

Beste  
fstreue,

gen hohen Strohpreisen  
to billiger als Stroh,  
eres Lager für Pferde,  
weine etc. und bedeu-  
eichern Dünger, da sie  
iten vollständig aufsaugt,  
n die Luft in den Stal-  
reiner bleibt. In ein-  
sowie waggonweise zu

rg & Wichterich  
n Neuss.

Erduknudchen,  
Palmernudchen,  
Fleischuttermehl

L. Schmitz,  
sen bei Grevenbroich.

omas-  
phatmehl

waggonweise und Klei-  
iten ab Lager hier em-

L. Schmitz,  
sen bei Grevenbroich.

ne größte  
dern-Lager

von  
noth, Hamburg,

ollfrei gegen Nach-  
gt unter 10 Pfund)

bern für 60 Pf. das  
e gute Sorte 1,25,  
bbaunen 1,60 Pf.  
Prima Ganzbaunen

hme von 50 Pfund  
att.

convenirende Waare  
ausfüt.

7,25+ 8,47. 11,32+.

ento.

bach

7,44+ 9,33. 11,52+

2. 6,54. 9,33.

4,40. 7,81. 8,7+

2,16. 4,48. 8,52.

Nr. 12.

Montag, 17. Januar (Antonius.)

1887.

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-  
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.  
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr  
am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile ober-  
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.  
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

## Fruchtpreise zu Neuß am 17. Januar.

| Ia. 1st. Winterweizen (neuer)                        | 17 60 | Safer                  | 11 60 |
|------------------------------------------------------|-------|------------------------|-------|
| IIa. Englisch. u. Sommerweizen                       | 18 40 | Raps 1. Qual.          | —     |
| IIIa. do. do.                                        | 15 90 | 2. Qual.               | —     |
| Landroggen neuer 1. „                                | 14 —  | Avel                   | —     |
| 2. „                                                 | 13 —  | Kartoffeln             | 4 —   |
| Wintergerste                                         | —     | Sen per 500 Kilo       | 36 —  |
| Buchweizen 1. Qual.                                  | 15 —  | Roggenstroh a 500 Kilo | 30 —  |
| 2. „                                                 | —     |                        |       |
| Preise unverändert.                                  |       |                        |       |
| Rübbel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.          | 48 —  |                        |       |
| Rübbel per 100 Kilo faßweise                         | 49 50 |                        |       |
| Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübbel. | —     |                        |       |
| Preßkuchen per 1000 Kilo                             | 117 — |                        |       |
| Kleien per 50 Kilo                                   | 4 60  |                        |       |
| Rübbel und Kugeln unverändert.                       |       |                        |       |

## Eröffnung des preussischen Landtages.

Berlin, 15. Januar.

Der preussische Landtag wurde heute Mittag 12 Uhr im  
Weißen Saale des Königl. Schlosses feierlich eröffnet. Der  
Minister des Inneren, Herr v. Puttkamer, verlas die Thronrede:

„Erlaubte, edle und geehrte Herren von beiden  
Häusern des Landtages!“

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich mit  
der Eröffnung des Landtages der Monarchie zu beauftragen  
geruht.

Die Finanzlage des Staates hat die mannigfach erstrebte  
und namentlich im vorigen Jahre von einer Reform der  
Brantweinbesteuerung erhoffte weitere Besserung durch die  
Reichsgefeßgebung nicht erfahren. Das letzte abgeschlossene  
Rechnungsjahr vom 1. April 1885/86, für dessen Etat nach ein-  
maliger Unterbrechung zuerst wiederum die Nothwendigkeit  
einer Anleihe zur Deckung des Gleichgewichts der Einnah-  
men und Ausgaben hervorgetreten war, hat, abgesehen da-  
von, ein befriedigendes Ergebnis geliefert. Ungeachtet nicht  
unerheblicher Ausfälle bei der Vermögensverwaltung und der  
Eisenbahnverwaltung hat dasselbe in Folge reichlicher Mehr-  
erträge anderer Einnahmequellen und größerer Ueberweisungen  
aus dem Ertrage der Pölle und der Reichsstempelabga-  
ben einen Gesamtüberschuss von mehr als 7 Millionen Mark  
ergeben, welcher indessen den bestehenden gesetzlichen Bestim-  
mungen gemäß auch bereits in der Rechnung jenes Jahres zu  
einer Verringerung der Staatseisenbahnschuld hat verwendet  
werden müssen. Das laufende Rechnungsjahr wird mit Hilfe  
der im Etat vorgesehenen ergänzenden Einnahme aus einer  
Anleihe nach allen bisherigen Wahrscheinungen in ähnlich  
befriedigender Weise abschließen.

Für das nächstfolgende Jahr können die Erträge einiger  
Betriebsverwaltungen, namentlich auch der Eisenbahnverwal-  
tung, nicht ganz in der bisherigen Höhe und die Einnahmen  
des Staates insgesamt nur zu einem Betrage angeschlagen  
werden, welcher um nahezu 2 1/2 Millionen hinter dem im Etat  
des laufenden Jahres ohne die ergänzende Anleihe angenom-  
menen Betrage der Einnahme zurückbleibt. Andererseits ist,  
bei aller Sparbarkeit und Beschränkung auf die dringendsten  
Bedürfnisse eine Vermehrung der Ausgaben an vielen Stellen  
des Etats unvermeidlich und war namentlich nach dem dem  
Reichstage vorgelegten Entwurf des Reichshaushaltsetats für  
das nächste Jahr eine abermalige Steigerung der Material-  
beiträge Preußens um rund 19 Millionen Mark vorzusehen.  
Unter diesen Umständen erhöht sich der Anleihebetrag, dessen  
der Staatshaushaltsetat für das Jahr vom 1. April 1887/88  
wiederum zur Ergänzung der Einnahmen bedarf, auf nahezu  
28 1/2 Millionen Mark.

Dass bei einer solchen Finanzlage die Nothwendigkeit vor-  
liegt, die Art der Beschaffung des öffentlichen Geldbedarfs zu  
ändern, werden Sie in Uebereinstimmung mit der Staatsre-  
gierung umso mehr anerkennen geneigt sein, als über die ge-  
sicherte dauernde Herstellung des Gleichgewichts im Staats-  
haushaltsetat hinaus ein viel weitergehendes Bedürfnis nach  
besserer Vertheilung der Lasten, namentlich der Communal-  
und Schullasten obwaltet, welches von der Bevölkerung immer  
drückender empfunden wird, in Ihren Verhandlungen wieder-  
holt als solches anerkannt ist und anders als auf dem Wege  
der weiteren Entwicklung der Reichsgefeßgebung aber-  
wiehene indirecten Steuern schwerlich jemals befriedigt wer-  
den kann.

Wenn die Staatsregierung gleichwohl zur Zeit darauf  
verzichtet hat, durch erneute Anträge beim Reich auf  
eine Forderung in dieser Richtung hinzuwirken, so hat sie sich  
hierzu durch die abweisende Aufnahme ihrer bisherigen An-  
träge und in der Erwartung genötigt gesehen, daß die Be-  
dürfnisse, um die es sich handelt, sich bei den Wählern und  
bei den Gewählten zum Reichstage nachdrücklicher werden  
geltend machen müssen, bevor auf zum Ziele führende Be-  
handlungen mit dem Reichstage gehofft werden kann.

Der Entwurf des Staatshaushaltsetats für das nächste

Jahr und eines Gesetzes wegen Aufnahme einer Anleihe zur  
Ergänzung der nächstjährigen Staatseinnahmen wird Ihnen  
alsbald vorgelegt werden.

Auch in diesem Jahre werden Ihnen Vorlagen zugehen,  
welche die Erweiterung und günstigere Gestaltung des Staats-  
eisenbahnnetzes im Interesse der Landeswohlthat durch Her-  
stellung wichtiger neuen Linien wie durch Ueberführung noch  
einiger Privatbahnen in den Staatsbesitz zum Gegenstande  
haben.

Die Durchführung der Verwaltungsreform wird auch in  
der bevorstehenden Session Ihre Thätigkeit in Anspruch neh-  
men. Nachdem durch die in der vorigen Session vereinbarte  
Kreis- und Provinzialordnung für die Provinz Westfalen die  
neue Verwaltungsgefeßgebung auf diese Provinz ausge-  
dehnt worden ist, werden Ihrer Beschlußfassung zu dem  
gleichen Zwecke die Entwürfe einer neuen Kreis- und Provin-  
zialordnung für die Rheinprovinz, deren hierbei in Betracht  
kommende Verhältnisse mit denjenigen der Provinz Westfalen  
im Wesentlichen gleichartige sind, unterbreitet werden.

Die Maßregeln, welche unter Ihrer Mitwirkung in den  
Landestheilen mit polnischer Bevölkerung ergriffen worden  
sind, befinden sich in Erfolg verheißender Ausführung und  
lassen die Hoffnung als berechtigt erscheinen, daß sie der Ent-  
wickelung der deutschen Bevölkerung einen kräftigen Aufschwung  
geben werden. Um diesen Erfolg nach allen Seiten hin sicher  
zu stellen und zugleich für die Erhaltung des deutschen Be-  
standes wie für die Förderung der deutschen Bestrebungen  
einen vermehrten Schutz zu gewinnen, erweist es sich als  
nothwendig, die in ihrer gegenwärtigen Abgrenzung zum  
Theil zu umfangreichen landräthlichen Kreise in diesen Lan-  
destheilen zu vermindern. Es wird Ihnen daher zu diesem  
Zwecke ein Gesetzentwurf über die Theilung von Kreisen in  
den Provinzen Westpreußen und Posen vorgelegt werden.

Durch die kirchenpolitische Novelle vom 21. Mai 1886 haben  
die freundschaftlichen Beziehungen, welche sich zur lebhaften Befrie-  
digung Sr. Majestät des Königs zwischen Allerhöchster ihrer Rege-  
rung und der römischen Curie immer mehr befestigt haben, eine  
Wethätigung gefunden, welche je länger desto mehr auf vielen  
und wichtigen Gebieten des kirchlichen Lebens für die Inter-  
essen der katholischen Unterthanen Sr. Majestät sich als  
segensbringend erweist. Es ist damit der Weg gebahnt, durch  
eine weitere Revision der kirchenpolitischen Gesetze, über welche  
die vorbereitenden Verhandlungen mit der römischen Curie  
schweben, das Verhältnis zwischen dem Staate und der katho-  
lischen Kirche zu beiderseitiger Zufriedenheit auszugestalten.  
Die Staatsregierung wird Ihnen eine entsprechende Vorlage  
machen und Sr. Majestät geben Allerhöchste sich gern der  
Hoffnung hin, daß dieselbe gleich dem Ihnen im vergangenen  
Jahre unterbreiteten Revisionsentwurfe Ihrer bereitwilligen  
Förderung begegnen wird.

Es wird Ihnen ferner ein Gesetzentwurf zur Veran-  
staltung vorgelegt werden, welcher bezweckt, bei der Feststellung der  
Leistungen für Volksschulen die Mitwirkung der Selbstver-  
waltungsbehörden in erweitertem Umfange in Anspruch zu  
nehmen.

Zur Durchführung der im Reichsgefeß vom 5. Mai v.  
J. vorbehaltenen landesgesetzlichen Regelung wird Ihnen eine  
Vorlage zugehen, nach welcher die Unfallversicherung auch für  
die in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten  
Personen mittels einer möglichst einfachen und die Steuerkraft  
der landwirtschaftlichen Bevölkerung schonenden Organisation  
und Verwaltung alsbald in Wirksamkeit treten soll. Um die  
Agrargefeßgebung ihrem Abschlusse entgegenzuführen, werden  
zwei Vorlagen erfolgen, von welchen die eine für die durch  
ein Auseinandersehensverfahren begründeten gemeinschaft-  
lichen Anlagen eine dauernde Vertretung ordnen soll, während  
die andere für die Güterconsolidation im Regierungsbezirk  
Breslauer Erleichterung der Kosten und Vereinfachung des  
Verfahrens anstrebt.

Meine Herren! Indem ich Sie im Auftrage Seiner Majestät  
begrüße, lade ich Sie ein, Ihre Arbeiten wieder aufzunehmen  
und spreche im Namen der Staatsregierung die Hoffnung aus,  
daß Ihre Thätigkeit auch in der neuen Session unter Gottes  
Segen zu einer fruchtbringenden sich gestalten wird.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs er-  
kläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Herzog von Ratibor brachte das Hoch auf den Kaiser  
aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

## Deutschland.

Berlin, 15. Jan. (Abgeordnetenhaus.) Die erste  
Sitzung des Abgeordnetenhauses, welche gegen 1 Uhr von  
dem Präsidenten der vorigen Session, Abg. v. Köller,  
mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser  
eröffnet wurde, und recht zahlreich besucht war — es hatten  
sich bis zum Beginne der Sitzung bereits 276 Abgeordnete  
bei dem Bureau des Hauses angemeldet — währte kaum  
10 Minuten.

Nachdem der Präsident die Abgg. Bock, Imwalle,  
Schmidt (Sagan) und Borzowski zu provisorischen  
Schriftführern berufen, anberaumte er die nächste Sitzung,  
in welcher die Wahl des Präsidiums und des Bureau's  
stattfinden soll, auf nächsten Montag 11 Uhr an.

Berlin, 16. Jan. (Herrenhaus.) 1. Sitzung vom 16.  
Januar. Der Präsident der vorigen Session, Herzog von  
Ratibor eröffnete die Sitzung mit einem dreimaligen Hoch  
auf Se. Majestät den König. Nachdem durch Namensaufruf  
die Beschlußfähigkeit des Hauses festgestellt war, schritt das  
Haus zur Wahl des Präsidiums. Auf Antrag des Hrn.  
v. Kist-Regow wurde das Präsidium der vorigen Session:  
Herzog v. Ratibor Präsident, Graf v. Arnim-Bohnen-  
burg erster Vicepräsident, Herr Professor Weseler zweiter  
Vicepräsident durch Acclamation wiedergewählt, worauf auch  
die früheren Schriftführer durch Acclamationswahl wieder  
bestätigt wurden.

Herr Febr. v. Solemacher-Antweiler stellte den  
Antrag, eine Adresse an Se. Majestät den König  
zu richten.

Zur Verathung und Beschlußfassung über die geschäftliche  
Behandlung dieses Antrages wurde die nächste Sitzung auf  
Montag anberaumt.

P. Berlin, 14. Jan. Die Auflösung des Reichstags  
die von Tag zu Tag mehr in den Bereich der Wahr-  
scheinlichkeit gerückt wurde, ist also zur vollendeten That-  
sache geworden. Am 25. November v. J. fand die Eröffnung die-  
ser Session statt, sie hat also noch nicht ganz 2 Monate ge-  
dauert; damit hat die 4. Session der VI. Legislaturperiode  
nach 21 Plenarsitzungen ein vorzeitiges, gewissermaßen „un-  
natürliches“ Ende gefunden. In seiner nahezu 16jährigen  
Geschichte hat der Reichstag allerdings schon einmal früher  
durch Auflösung geendet, nämlich im Jahre 1878. Damals  
spielte das Socialistengesetz dieselbe Rolle, wie heute die Mi-  
litärvorlage. Gestern lag bereits die ominöse „rothe Mappe“,  
welche den Kaiserlichen Boten zum Umhüllung dient, auf  
dem Bundesrathstische vor dem Herrn Reichskanzler, und  
auch heute hatte Fürst Bismarck diese Mappe vor sich liegen.  
Trotzdem gab es in Abgeordnetenkreisen noch Zweifler, welche  
die rothe Mappe nur als Schreckmittel ansahen und eine  
Auflösung erst bei der dritten Lesung der Militärvorlage  
vermutheten, und zwar unter der Voraussetzung, daß durch  
die Tactik der Socialdemokraten und anderer gesprengter  
Fraktionen, die dritte Lesung vielleicht ein vollständig negati-  
ves Resultat ergeben könnte, was zu gouvemenentalen  
Wahlzwecken jedenfalls besser zu gebrauchen oder vielmehr  
zu mißbrauchen gewesen wäre, als die heutige Bewilligung  
der vollen verlangten Friedenspräsenzstärke von 468,409 Mann  
auf die Dauer von drei Jahren, die mit einer Majorität von  
186 gegen 154 resp. von 183 gegen 154 Stimmen erfolgte.  
Die Majorität von 32 bzw. 29 Stimmen ließ es jedoch sehr  
zweifelhaft erscheinen, ob nicht auch für die dritte Lesung für  
das Triennat eine, wenn auch schwächere Majorität sich  
finden würde. Das mag auch während der kurzen Bundes-  
rathssitzung, die während der zweiten Abstimmung stattfand,  
erwogen worden sein und den Grund für die sofortige Auf-  
lösung des Reichstages abgegeben haben. Nach den Erklä-  
rungen der letzten Tage war man in Abgeordnetenkreisen  
über das Resultat der Abstimmung über das Triennat nicht  
zweifelhaft, wenn auch selbstverständlich das Resultat ziffer-  
mäßig sich nicht vorausbestimmen ließ, und da namentliche  
Abstimmungen gewöhnlich langweilig sind, wartet man im  
Foyer die Verkündigung des ziffermäßigen Resultats ab, wo-  
bei es trotz des Ernstes der Lage auch an den üblichen  
„Foyerherzen“ nicht fehlte. Einen solchen Scherz machte  
auch ein sehr angesehener conservativer Abgeordneter, indem  
er für schwankende Parlamentarier folgende Variation des  
bekannten Coatsmannsliedes zum Besten gab: „Ritter der  
Mann mit der Mappe ist da, — Stimmt' ich mit Nein oder  
Stimmt' ich mit Ja?“ der Scherz wich jedoch dem Ernste, als  
nach Verkündigung des Resultats der zweiten Abstim-  
mung der Reichskanzler sich erhob und aus der rothen  
Mappe die Kaiserliche Botenschaft nahm, welche die Auflösung  
des Reichstages enthielt. Bemerkenswert ist es, daß die So-  
cialdemokraten diese Auflösung mit lautem Bravourose auf-  
nahmen. — Fürst Bismarck hat ihnen ja gewünscht, daß sie  
bei den nächsten Wahlen um ein weiteres Duzend sich ver-  
mehren!

Ueber die Auflösung des Reichstages enthält  
die Verfassung des deutschen Reiches folgende Be-  
stimmungen:

Art. 24. Die Legislaturperiode des Reichstages dauert  
drei Jahre. Zur Auflösung des Reichstages während der-  
selben ist ein Beschluß des Bundesrathes unter Zustimmung  
des Kaisers erforderlich.

Art. 25. Im Falle der Auflösung des Reichstages müssen  
innerhalb eines Zeitraumes von 60 Tagen nach derselben die  
Wähler und innerhalb eines Zeitraumes von 90 Tagen nach  
der Auflösung der Reichstag versammelt werden.

□ Berlin, 14. Jan. Die Würfeln sind gefallen

Der Reichstag hat mit 183 gegen 154 Stimmen jeden Mann und jeden Groschen für volle 3 Jahre bewilligt und trotzdem ist er heute aufgelöst worden. Wie war das Haus so stark besetzt, wie heute. Von den 397 Abgeordneten fehlten nur 29, die entweder todt waren, wie Dr. Roschke (Centr.) und Dr. Richter (Freis.), oder durch Krankheit zu Hause gehalten wurden. Selbst auf die Gefahr, zu spät zu kommen, waren gestern und heute früh noch Nachzügler eingetroffen. Vor der Sitzung wogte es im Vorraum auf und ab, überall Gruppen in gespannter Erwartung und lebhafter Debatte. Noch wusste man nicht, ob die Regierung gleich nach der zweiten Lesung zur Auflösung schreiten würde. „Wöchte sie den Fehler begeben“, war der Wunsch der Opposition, und in der That erfolgte die Auflösung sofort nach Annahme des ersten Artikels. Der Antrag Ballestrin wurde gegen die Stimmen des Centrums abgelehnt und es folgte die namentliche Abstimmung über den Eventualantrag Stauffenberg. Dieser wurde mit 183 gegen 154 Stimmen angenommen. Für denselben stimmten das Centrum, die Freisinnigen, Nationalliberalen, während die Linken, bis auf Born u. hielten. Dann folgte die Abstimmung über den durch den Eventualantrag Stauffenberg modifizierten Artikel 1. der Regierungsvorlage. Dieser Artikel bewilligt Alles von der Regierung Geforderte für die Zeit von vollen 3 Jahren. Der Reichstag nahm ihn mit 183 gegen 154 Stimmen und 31 Stimmen an. Der Reichstag schlug also der Regierung keinen Mann und keinen Groschen ab, er wollte sich seines vergebens, aber nicht für die lange Dauer von 7 Jahren. Hätte die Regierung das Angebot der Mehrheit angenommen, so würden alle Parteien des Reichstags dafür gestimmt haben bis auf die wenigen Stimmenthaltungen unter den Socialdemokraten und Linken, die Regierung hätte also fast einmütigen Mehrheit von 337 Stimmen haben können, wenn sie statt des Septennats das Triennat angenommen hätte. Wir kennen kein anderes Parlament, welches so einmütig wie es bei Zustimmung der Regierung der Fall gewesen wäre, so gewaltigen Willkürherrschaften zugestimmt hat. Solche Einmütigkeit wäre der beste Beweis für den Patriotismus des Reichstags gewesen und der verständlichste Wink für das vorschauende Ausland. Indessen es hat nicht sollen sein! Die Regierung hielt an ihrem Septennat fest, obwohl alle anderen Großmächte sich mit jährlicher Festsetzung der Armeestärke begnügen, sie hält die jährliche Bewilligung nicht für genügend und läßt den Reichstag auf sie appellieren von der Vertretung des deutschen Volkes an das Volk selbst. Sie erwartet, daß das Volk seinen Vertretern vor Allem nahe: 1. ist der Appell vom Reichstag an das Volk begründet und 2. um was handelt es sich bei den Neuwahlen? Der Reichstag hat mit großer Mehrheit die ganze Forderung der Regierung bewilligt, keinen Mann und keinen Groschen zu sparen, keinen Mann und keine Wehrhaftigkeit der Nation an Mannschaften und Geld genau die von der Regierung geforderten Opfer gebracht. Die Differenz zwischen Volksvertretung und Regierung bezog sich bloß auf die Zeitfrage.

Die Regierung verlangt, daß der Reichstag sein Prüfungsrecht für volle 7 Jahre aufhebe, die Volksvertretung aber sollte es bloß preisgeben für 3 Jahre. Der Reichstag sollte sich voll und ganz dem Regierungswillen unterwerfen, obwohl keine andere Großmacht ein Septennat kennt, obwohl Preußen ohne das Septennat groß geworden ist und siegreiche Kriege geführt hat, obwohl die deutsche Marine noch steht! Weshalb das Septennat notwendig, weshalb das Triennat unannehmbar, dafür hat Niemand auch nur einen triftigen Grund anzuführen vermocht. Den Appell an das Volk können wir also als begründet nicht erachten. Das Volk weiß, daß seine Vertreter für das Reiches Sicherheit, jeden Groschen und jeden Mann bewilligt haben, daß die Regierung nur zugreifen brauchte, um Alles zu haben, daß sie es aber nicht gewollt hat, weil der Reichstag sein Prüfungsrecht nicht für 7, sondern nur für 3 Jahre opfern wollte. Appelliert man bei solchen Umständen an das Volk, so wird sich der schlichte Verstand der Wähler sagen: warum nahm Fürst Bismarck nicht ein Angebot an, daß ihm auf 3 Jahre Alles bewilligt? Und der schlichte Verstand wird antworten: Bot der Reichstag für 3 Jahre Alles und wurde er trotzdem aufgelöst, so will man bei den Neuwahlen die Mehrheit schaffen, welche sich allen Anforderungen der Regierung fügt, zu allen ihren Vorlagen Ja sagt. Hätte die Regierung einen solchen Reichstag, so stände der Verwirklichung ihrer früheren Pläne keine Abwehr mehr im Wege, sie könnte das Tabak-, wie das Branntweinmonopol, alle Verfassungsänderungen ebenso glatt durchsetzen, wie 100 Millionenfonds im preussischen Abgeordnetenhaus durchgehen. Das Ziel bei den Neuwahlen ist, wie die „Nordd.“ heute sagt, eine „patriotische Mehrheit“, also eine Mehrheit von Jagadern, die jede Forderung der Regierung annimmt. Würde ein solches Resultat bei den Neuwahlen erreicht, so wäre die Abwehr mehrheit im Reichstage vernichtet und die parlamentarische Vertretung des katholischen Volkes in Deutschland wäre zur Bedeutungslosigkeit verurteilt. Fürst Bismarck brauchte auf die Vertretung des katholischen Volkes nicht die mindeste Rücksicht mehr zu nehmen, er könnte mit den drei gouvernementalen Colonnen, gegen das Centrum alles durchsetzen, was ihm beliebt. Dann wäre mit einem Schlag der Einfluss des Centrums beseitigt, die Freisinnigen zur Null reducirt, mit Beistand würde die Regierung alles durchsetzen. Er lampfe bot, als man auf das Centrum keine Rücksicht zu nehmen brauchte. Das Centrum wird man nicht vernichten, dafür wird das katholische Volk sorgen, das in dem erbitterten Wahlkampf, der nun beginnt, den letzten Mann aufbieten wird. Aber unsere Aufgabe geht weiter. Dem Centrum muß

seine Bedeutung, sein Gewicht erhalten werden und daher muß die jetzige Abwehr mehrheit erhalten und noch verstärkt werden. Jeder Mittelpartei muß unbedingt sein, wer er wolle, unterkühlt werden. Das ist unsere Parole.

Die wirklichen Gegensätze, welche jetzt „zum Klappen“ der herrschenden Minister, den unbehaglichen parlamentarischen Eigenwillen zu beseitigen, andererseits das in der Verfassung statuierte Mitbestimmungsrecht der Volksvertretung. Die rechte Wahlparole lautet also:

### Ministerherrschaft oder Reichsverfassung, Dietatur oder constitutionelle Entwicklung?

Wer ein Parlament von selbständigen Männern für überflüssig hält und den Fürsten Bismarck und seinen Schützlingen die Entscheidung über alle öffentlichen Angelegenheiten vollständig überlassen will, der mag für die Regierungscandidaten brennend wünschen, daß Deutschland gleich den anstehenden civilisirten Staaten ein wirkliches constitutionelles Staatswesen sein soll und die Bestimmungen der Reichsverfassung die Grundlage unserer Entwicklung bleiben sollen, der wähle Männer und keine Puppen!

Die bloßen Massen des allgemeinen Stimmrechts, so betitelt die Kreuz-Ztg. die Wähler. Sie meinen nämlich, daß die seitens der Reichstages Mehrheit erfolgte Bewilligung als Wahlparole der Mehrheit von Stimmrechtes gegenüber will man sagen können, daß der Reichstag die Mehrheit der Mann und jeder Groschen“ angeboten worden sei, und die Massen werden das natürlich glauben.

In fünf Wochen wählen wir! schreibt die „Germ.“ in einem Artikel, welcher die Taktik der Regierungsparteien kritisiert. Am Schlusse heißt es von der Mittelpartei:

„Von solchen Staatsbürgern gilt das Wort des strengen Römers: „In servitium ruo.“ „In die Knechtschaft sich fügen.“ In zeitgemäßer Anwendung auf unsere Fall: das Wesen des absoluten Staates wiederherstellen mit einem ohnmächtigen Parlamente. Zunächst auf dem Gebiete der Reichsausgaben ausmachen. Und das andere wird schon kommen! Steuern, Monopol, Verfassungsexpositionen! Zit erst und die Herren müssen schon im Interesse der Selbsthaltung, um nach solchen Thaten bei den nächsten Wahlen von der Entrüstung des Volkes nicht weggesetzt zu werden das Wahlrecht ändern. Dann sind diese Fesseln nicht mehr dann, um die man in den letzten Monaten, weil man anständig hat, während man sonst doch oft schon mit Grauen daran dachte!

Deutsches Volk, es sind Tage ernster Entscheidung für die Zukunft! Niemals in den letzten Jahrzehnten handelte es sich mehr als jetzt um die ganze innere Entwicklung und den Gang, welchen sie nehmen soll! Eine Mehrheit in dem Sinne, wie sie jetzt mit Hilfe der Militärgewaltigkeit des Vaterlandes nicht mehr bieten können, als auch jetzt zu erreichen war, aber was sie sonst dem Volke kosten würde an materiellen Gütern und an Rechten und Freiheiten — das würde nach unserer heftigen Ueberzeugung verhängnisvoll sein für die Zukunft unseres heiligsten deutschen Vaterlandes! Selbst in Bezug auf den Kulturkampf stehen gerade die Mittelparteien nur gezwungen davor!

In fünf Wochen wählen wir! Und an diesem 21. Februar entscheidet sich dann für lange Zeit unsere ganze innere Entwicklung! In des deutschen Volkes Hand liegt es, jetzt zu zeigen, ob es zur Freiheit und Mitbestimmung seiner Geschichte reif ist, oder ob es seine Ueberzeugungen und seine Interessen — aber antworten will!

Die „R. Ztg.“ schreibt: Wir gehen nun einem Wahlkampf entgegen, der voraussichtlich von beispielloser Heftigkeit sein wird, und die Centrumswähler werden auf ihn, sich werden alle Wunden springen lassen, um eine gefügige Reichstagsmehrheit herbeizuführen. Gilt es doch, die Ideale des Reichstags: das Tabak- und das Branntwein-Monopol sowie die „Reform“ des allgemeinen Stimmrechts, durch eine gefügige Parlamentsmehrheit zu verwirklichen.

Wenn man aus der Auflösung auf die friedlichere Gestaltung der europäischen Lage im Allgemeinen schließen will, so möchten wir doch etwas zur Vorsicht mahnen. Im Jahre 1866 ist das preussische Abgeordnetenhaus aufgelöst worden, als die preussischen Truppen sich bereits gegen Oesterreich in Marsch setzten und die Neuwahlen wurden am 3. Juli unter dem Kanonendonner von Königgrätz vollzogen. Die Auflösung beweist nur, daß die Regierung unter Umständen es zugleich mit dem äußeren und auch mit dem inneren Feind aufnehmen zu können glaubt.

Die Bildung einer großen Kameladenpartei zur Verfügung des Kanzlers ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ andeutet, das eigentliche Ziel der Auflösung. Deshalb werden „alle reichthum Elemente und Parteien“ aufgefordert, „Schulter an Schulter zu stehen“. Die Gegner der Demokratie und der Parlamentarismus sollen sich „dem höheren Ziel unterordnen.“ — Das „höhere Ziel“ ist in diesem Falle natürlich auf die Einführung von Monopolen und neuen Steuern gerichtet ist. Unter Ministerherrschaft ist hierbei die Selbstständigkeit der Volksvertretung, unter Demokratie die Wahrnehmung der Interessen des gesammten Volkes bei der Vertheilung der Staatslasten zu verstehen.

Ueber die beabsichtigte Verhängung des kleinen Belagerungsstandes über Wägen und Murnberg erfahren die Münchener „Neuesten Nachrichten“, „aus sehr zuverlässiger Quelle“, daß allerdings von Berlin aus, sogar während des Besuchs des Prinzregenten in Berlin,

Anfragen und Anträge in dieser Richtung an die bayerische Regierung gerichtet worden sind, welche in richtiger Erkenntnis der Sachlage dort aber keine Gegenliebe fanden.

Für den Humor hat bei der entscheidenden Abstimmung eine so ernste Persönlichkeit wie Klotze gesorgt. Er hat auf den Juchzenden aufmerkamen gemacht, mit lauter Stimme und erhobenen Armen Nein! Nein! Er selbst stimmte in die Heiterkeit mit ein, die diese Episode hervorrief.

In der Erwartung der Dinge, welche da kommen würden, schrieb der „Niederrh. Volksztg.“ in den letzten Tagen ein hochgeschätzter Freund:

„Bismarck macht meines Erachtens doch keinen klugen Zug. In dem Momente, wo der Kulturkampf in seiner die Massen aufregenden äußeren Erscheinung im Schwunden begriffen ist, da gibt er dem Centrum noch einmal Gelegenheit, sich weithin dem deutschen Volke als Schutzwehr auch der bürgerlichen Freiheit zu zeigen und zu empfehlen; verbrüderet er das Centrum noch einmal recht fest mit dem Rheinländer so recht eindringlich daran, daß ihr Platz doch eigentlich nie auf der preussischen „Rechten“ sein kann. Wir gewinnen bei der ganzen Sache eine famose Wahlparole: „Bürgerliche Freiheit, Rechte des Volkes!“

So ist es! Was der bereyete Herr v. Schorlemer-Mast schon vor Jahren so wahr gesagt: Ohne kirchliche Freiheit keine bürgerliche! — wird uns jetzt erst und mit Befangen waren. Nicht die Militärfrage wird bei den bevorstehenden Wahlen eine Rolle spielen, sondern die bürgerlichen Freiheiten, die Volksrechte, die Verfassung, die Constitution! Und nun darüber keinen Aufschub mehr, jetzt an die Wahlarbeit!

Berlin, 15. Jan. Die conservativen Mitglieder des Herrenhauses beantragen eine Adresse an den Kaiser, worin Mittel für die Heeresvermehrung zu bewilligen.

Berlin, 15. Jan. Der preussische Staatshaushaltsetat für 1887/88 schließt in der Einnahme mit 1288 258 307 Mark ab. Die Ausgaben im Ordinarium betragen 1263 120 623 Mark, die im Extraordinarium 33 596 684 Mark, zusammen 1316 717 307 Mark. Der Fehlbetrag also beträgt sich auf 28 459 000 Mark.

Es wurde seiner Zeit über einen Besuch berichtet, welcher der Kronprinz des Deutschen Reiches in der Straßburger Freihausstraße „zum treuen Fergen“ am 12. September bei Gelegenheit der Corpsmanöver abstatte. Die Rede, welche S. K. I. Hohenzollern bei der ihm zu Ehren veranstalteten Festtage hielt, ist den deutschen Freimaurern durch ihre Vereinsorgane im Druck zugänglich gemacht worden. Liberale Organe theilen daraus eine Reihe von Sätzen mit. Es sind folgende:

„Vor Allem aber soll ich Ihnen den brüderlichen Gruß des Kaisers, an dessen Stelle ich mich hier befinde, verkünden und zugleich Ihnen ausdrücken, daß derselbe mit aufrichtiger Freude die Begrüßungen entgegennahm, die nicht nur aus freimaurerischen Kreisen, sondern auch aus allen anderen ganzen Reichthum ihm in so herzlicher Weise zu Theil geworden sind.“ „Mögen wir hier, so aller Orten, die ewigen Wahrheiten der Freimaurerei immer mehr und mehr verstanden und gewürdigt werden. Daß unsere K. K. dazu gelangen und ihrer Aufgabe gerecht werde, das kann nur von den Brüdern selbst ausgehen, indem Jeder in seinem Berufe und nach seinen Kräften durch reges redliches Thun mit Hand anlegt. Das sind die Waffen, deren wir uns zu bedienen haben wider diejenigen, die unser Werk anfeinden, daß wir zu erkennen geben, was wir werth sind, und jedem Widerstande getrost zuwiderstehen können: „Romum und fies!“ Der Ehrenmeister hat mein Bestreben erwähnt, das Durchforschen der Urkunde und Archive beifolgs die Aufklärung des eigentlichen Ursprungs und der Quellen der Freimaurerei zu fördern, auf das die Schladen, die hier und da im Laufe der Zeit das Wesen derselben verballt haben, entfernt werden, selbst wenn wir auch lieb gemordene Gewohnheiten darüber aufgeben müssen. Ich kann daher von dieser Stelle den Brüdern nur empfehlen, durch stilles Suchen und Prüfen, durch Berathung und Auslegung darnach zu trachten, die reine, unverfälschte und einfache Lehre der Freimaurerei zur Geltung zu bringen, aber auch den Kampf der Meinungen, mögen sie noch so weit auseinandergehen, nicht zu scheuen, weil eben dann die echte Wahrheit erreicht wird, welche zu den edlen und höchsten Grundsätzen unserer K. K. führt. Auf Abwärtiges war seit längerer Zeit in dem System, nach welchem wir heute arbeiten, der Sinn gerichtet, und wurden demgemäß wesentliche Veränderungen eingeführt, welche mich von da gegenwärtig meine Anregungen Unterthänigkeit und Nachsicht finden; und stieß ich auch anfänglich auf großen Widerspruch, so sehe ich doch heute bereits, daß der Geist, den ich anstrebte und stets anstreben werde, je mehr und mehr in den vollen Raum gewinnt. Zwei Grundsätze aber bezeichnen vor Allem unser Streben: Gewissensfreiheit und Duldung. An ihnen lassen Sie uns festhalten mit unserer ganzen Kraft! Daß dieselben bei uns immer vollkommener werden, dazu lassen Sie uns allezeit mittheilen! Nicht nur loben wollen wir diese Tugenden, sondern sie auch fleißig üben. Wenn wir also wirken, dann wird es wohl um uns, wohl um die Freimaurerei stehen. Dazu helfe uns der A. B. u. B.“

Breslau, 14. Jan. Am 20. d. findet eine Sitzung des Domcapitels statt, in welcher die Liste der Candidaten für den jetzt erledigten Fürstbischöflichen Sitz festgestellt werden soll. Fulda, 14. Jan. Die „Fuldaer Ztg.“ veröffentlicht im lateinischen Wortlaut die beigefügte Uebersetzung folgendes Schreiben des Herrn Cardinal-Staatssecretärs Jacobini an den Herrn Bischof von Fulda:

„Hochwürdigster Herr! Es ist ohne Zweifel zu beklagen, daß in der jüngsten Zeit Erbschüttungen verbreitet worden sind, welche Deine bischöflichen Gnaden selbst gezwungen haben, in einer öffentlichen Erklärung Deinem Bedauern Ausdruck zu geben: Erbschüttungen insbesondere, als ob Deine bischöflichen

Snaden handlung Streites schen M gänglich überzeug amtes i Städen, Kirche u ganz zur Hierdurch ja um d spreche in Jumeigun Der vom 4. Dec. S. Card Minn gung der Gnaden in ändert w laubnis i Unterlich

b. B das Eis schwinden mal das seiner M die Friedl Kriegspro der einzig Krieges n gerade die fähren, de das Gefü benachbar lich, die b den Ausbüh die bestän Blätter D citirte zum Nachener, die Nothw mehrpalstig Bräutmal, mehrfache ments seit hat, wie h namhafter der Bewaff mehrs) die Lager gewü — und w Namur un werpen. — vorbereit, welche sonst den Monat Artilleriebes Aufträge un thun. Gesteht Felbattilleri Minierium Revue abhieb Bifilation, n beauftragt Montag aus Den Reu Tagen wien Socialisten. ihre „Stamm eine „majson hierfür ange der Arbeiter diese tröstlich bruch einiget tagen statig solche partiel digend, bis Strikes ist Spinneret zu characterist schen socialis selben wurde weit daselbst beschäden, be Booruit, beiterdelegati

In Folge zu Herrn de Dieser weist Arbeiter veret diese Angele Man beschloß Rügen. Die Erbschüttungen ausgefch, lung eine gro welchem An Obgleich Bär sagt hat, so pfangen. Die neren, wel And der S dauert an, die von Bräufel Grube Boiri bei Marxhie

fer Richtung an die worden sind, welche dort aber keine Gegen-

entscheidenden Abstim- die Rostke gefolgt. Er Bewilligung und rief, mit lauter Stimme selbst stimmte in die vorvorrief.

welche da kommen in den letzten Tagen

keinen Klagen urkampft in seiner die in im Schwinden be- noch einmal Gelegen- Schutzwehr auch und zu empfehlen; al recht fest mit dem erinnert namentlich die daß ihr Platz doch sein kann. Wir

Wahlparole: des Volkes!

Schortemer-Al- kirchliche Frei- jetzt erst und mit noch in Blindheit wird bei den bevor- ern die bürgerlichen, die Constitution! hr, jetzt an die

n Mitglieder des den Kaiser, worin ichstage verweigert- willigen.

Staatshausstatistat 288 288 307 Mart gen 1283 120 623 Mart, zusammen befragt sich auf

nuch berichtet, wel- in der Straß- Perzen" am ander abstellte. ihm zu Ehren en Freimauern gemacht wor- teile von Sagen

überliefen Gruß stunde, verstanden mit aufrichtiger nicht nur aus alben aus dem zu Teil ge- der Drien, die mehr und mehr

te R. R. dazu kann nur von seinem Verufe des Thun mit r uns zu be- anfeinden, daß und jedem

id sieh! Der Durchforchen eigenlichen u fördern, auf er Zeit das

selbst wenn der aufgeben Brüdern nur durch Ver-

reine, un- ur Stellung, mögen sie weil eben u den edlen

Auf Ach- welchem den demge- mich von ung sehe ich, und Nach-

auf großen der Geist, mehr und fache aber eilheit und

unserer Atomener Nicht nur ch fleißig an uns, und der

igung des Daten für den soll. tlich im folgendes obini an

beklagen, den sind, haben, in dbrnd zu schöfflichen

Snaden Anteil gehabt hätten oder noch hätten an den Verhandlungen, welche hierher zur Beilegung des kirchlichen Streites zwischen dem apostolischen Stuhle und der preussischen Regierung geführt werden. Diese Behauptungen sind gänzlich unwahr. Indes mögen Deine bischöflichen Gnaden überzeugt sein, daß alles, was Du gemäß Deines Vortrages und Deines hervorragenden Einflusses von freien Städten, wie auch die übrigen Bischöfe, für die Freiheit der Kirche und die Wiederherstellung ihrer Rechte gethan hast, ganz zur rechten Zeit und zweckentsprechend geschehen ist. Hierdurch erwirbst Du Dir um die gesamte Kirche Preußens, ja um die Religion selbst, die größten Verdienste. Inzwischen spreche ich Deiner bischöflichen Gnaden meine ausgezeichnete Verehrung und Hochachtung aus und ersehe und wünsche Dir vom Herrn alles Glück und Wohlergehen. Rom, den 4. Dec. 1888. Deiner bischöflichen Gnaden ergebenster Diener S. Cardinal Jacobini.

**Münster, 13. Jan.** Die im Sommer erlassene Verfügung der kgl. Regierung über das Messedienen der Knaben ist dem Vernehmen der „R. Vtg.“ nach dahin abgeändert worden, daß in Ausnahmefällen Schulkinder mit Erlaubnis der zuständigen Behörde während des planmäßigen Unterrichts zu kirchlichen Diensten herangezogen werden dürfen.

### Belgien.

**b. Brüssel, 13. Jan.** Belgien rüstet! Endlich scheint das Eis des Widerstandes gegen eine Militärreform zu schmelzen; wie schon in manchen Fragen, so eilt auch diesmal das fortschrittlich-katholische Ministerium, so weit es in seiner Macht liegt, der katholischen Kammer voran. Obgleich die Friedfertigkeit der Bismarck'schen Rede auf die liberalen Kriegsprophezen sehr ernüchternd wirkt, so wird andererseits der einzige düstere Punkt dieser Rede, die Eventualität eines Krieges mit Frankreich hierseits sehr wohl beachtet, denn gerade dieser Krieg würde für Belgien die Gefahren mit sich führen, denen meine letzten Ausführungen gewidmet waren. Das Gefühl der Verantwortlichkeit für den Eingriff einer benachbarten Macht drängt den Kriegsminister Pontus endlich, die bisher gänzlich vernachlässigten Vorbereitungen für den Ausbruch eines Krieges in Angriff zu nehmen. Auch die beständigen Mahnworte der maßgebenden katholischen Blätter Deutschlands mögen ihre Wirkung gethan haben. So citierte zum Mindesten gestern noch die hiesige „Nation“ das Nachener „Echo der Gegenwart“, welches vor wenigen Tagen die Nothwendigkeit einer Militärreform in Belgien in einem mehrspaltigen Leitartikel nachwies. Die Generale Ricasse, Drialmont, van der Smitten hatten in den letzten Tagen mehrfache Konferenzen im Ministerium, in dessen Departement seit 1870 nicht mehr eine solche Thätigkeit geübt worden hat, wie heute. In Folge dessen sind bereits eine Reihe namhafter Maßnahmen getroffen worden. Die Umbildung der Bewaffnung der Infanterie (Einführung des Repetiergewehrs) die Maasbefestigungen — welche eben den im liberalen Lager gefürchteten Durchmarsch der Deutschen hindern sollen — und zwar die Verklärung der Citadellen von Lüttich, Namur und Huy, die Vervollständigung der Festung Antwerpen. — Dies Alles wird jetzt seit einigen Tagen ernstlich vorbereitet. Außerdem wird die alljährliche Truppenschau, welche sonst im Juni stattfindet, diesmal schon im kommenden Monat abgehalten werden, das Fort bei Huy erhält eine Artilleriebesatzung, die Lütticher Kanonengießerei erhält größere Aufträge und die Armeelieferanten haben alle Hände voll zu thun. Gestern, Mittwoch Morgen, besetzte eine Batterie Feldartillerie in voller Ausrüstung vor den Fenstern des Ministeriums vorüber, worauf Generalleutnant Ricasse die Revue abhielt. Es handelte sich um einen Versuch der Mobilisation, welche allerdings für die betr. Batterie 2 Tage beansprucht hat, da der Befehl für dieses Defilé schon am Montag ausgegeben war.

Den Rest des öffentlichen Interesses fordern seit einigen Tagen wiederum die geschworenen Feinde des Meeres, die Sozialisten. Nachdem sich die selben in Gent und Brüssel ihre „Stammburgen“ errichtet haben, soll jetzt die Stadt Lüttich eine „maison du peuple“ erhalten. Schon ist ein Grundstück hierfür angekauft. Daß der Einfluß der gewissermaßen Führer der Arbeitermassen trotz seiner Macht noch beschränkt ist — diese tröstliche Gewissheit ergibt sich aus dem erneuten Ausbruch einiger partiellen Streikes, denn der in den Weihnachts- tagen stattgehabte Congress der Agitatoren hat bekanntlich solche partiellen Streikes als die Interessen des Volkes schädigend, für die Folge „untertug“. Der bedeutendste dieser Streikes ist derjenige, welcher in der De Coster'schen Spinnerei zu Gent angebrochen ist. Die Ursache desselben charakterisiert in eigenartiger Weise den Geist, der die belgischen socialistischen Arbeiter bereits ergriffen hat. Einem derselben wurde in genannter Fabrik ein Gewebe zurückgegeben, weil dasselbe mangelhaft gearbeitet war. Anstatt sich zu beschleiden, beruft sich der Arbeiter auf ein Reglement (!) des „Vooruit“, wonach Streitigkeiten dieser Art durch eine Arbeiterdelegation bei dem Fabrikherrn geschlichtet werden sollen.

In Folge dessen begeben sich 4 Genossen des Arbeiters zu Herrn de Coster, um mit demselben zu verhandeln. Dieser weist selbstredend die Herrn Vermittler zurück und alle Arbeiter verlassen augenblicklich die Fabrik. Vorgeföhrt wurde diese Angelegenheit im Locale des „Vooruit“ verhandelt. Man beschloß, die Streikenden mit Vereinsgeldern zu unterstützen. Die von Herrn de Coster aus Frankreich bezogenen Ersatzarbeiter sind allabendlich den Angriffen der Streikenden ausgesetzt. Außerdem beschloß dieselbe General-Versammlung eine große Feier für den Tag des 6. Februar, an welchem Ansele seine halbjährige Haft abgebüßt hat. Obgleich Bürgermeister Vippens jede Demonstration untersagt hat, sollen 4000 (!) Socialisten ihren Führer empfangen. Der Streik der Desmet-Quequier'schen Spinnereien, welcher schon 17 Wochen dauert, wird fortgesetzt. Auch der Streik der 1800 Grubenarbeiter in Amercoeur dauert an, die Unterstüßungsgelder gegen den Ausbrennen von Brüssel zu. Weitere neue Streikes sind diejenigen der Grube Poirier bei Charleroi und der Grube St. Charles bei Marquienne, welche heute früh ausbrachen.

**Mailen.**  
**Rom, 14. Januar.** Cardinal Ferrieri ist gestorben. (Eugenius Ferrieri, geboren am 14. September 1810, war am 13. März 1888 in's h. Collegium berufen und Präfect der Congregation der Bischöfe.)

### Abtheilung: Weisfallen.

**\* Neuf, 17. Januar.** Unser Windthorff feiert heute seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag. Wir sind der Zustimmung unserer Leser gewiß, wenn wir dem geistigen Kämpfer ein herzliches: „Ad multos annos“ wünschen. Der Bursche hat folgendes Telegramm an die kleine Excelsenz geschickt:

„Abgeordneter Windthorff, Berlin,

Hôtel de Rome.

Em. Excellenz sendet der Bursche zu Neuf ehrentätigen Glückwunsch zum 75. Geburtstage nebst dem Gelbniß: Unwandelbar treu zum Centrum.

**\* Neuf, 17. Jan.** Gutem Vernehmen nach ist Herr Bicar Baum aus Köln, bisher in Verlautenheide, zum Kaplan in Neuf ernannt.

**\* Neuf, 17. Jan.** Dem Herrn Gerichtsvollzieher S. Lentin ist durch Ministerial-Rescript die nachgeforderte Pensionierung ertheilt worden.

**\* Neuf, 15. Jan.** In der verflochtenen Woche wurden durch die Polizeibehörde 49 Brodtagen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrottes im Gewichte von 6 Kilo, wie folgt stellten:

|                         |         |
|-------------------------|---------|
| 1 Bäder resp. Verkäufer | 0,88 M. |
| 5 "                     | 0,90 "  |
| 14 "                    | 0,92 "  |
| 3 "                     | 0,94 "  |
| 26 "                    | 0,96 "  |

— Auch heute wurden seitens der Polizei auf dem Gemeinemarkte die Waaren der zahlreich aufgestellten Fleischerbuden revidirt. 2 auswärtige Händler konnten nicht das vorgeschriebene Attest über die Gesundheit ihrer Waare aufweisen, weshalb ihnen der Verkauf untersagt und sie behufs Befragung protokolliert wurden.

**\* Düsseldorf, 15. Jan.** (Eingekandt.) Die Sitzungen des Allgemeinen Vereins der Carnevalsfreunde zu Düsseldorf finden jeden Montag Abends 8 Uhr in dem festlich und prächtig decorirten Kaiserjale der städtischen Tonhalle statt. Wir können mit Rücksicht auf die erste am vergangenen Montag stattgehabte wirklich gelungene Sitzung den Besuch derselben bestens empfehlen.

Einen schönen Zug des Wohlthätigkeitsfinnes haben die Teilnehmer der letzten Sitzung dadurch bezeugt, daß sie zum Besten der Hinterbliebenen des Organisten Eriker eine Sammlung veranstalteten, gleichzeitig als Dank für die schönen Melodien, welche der Verstorbene dem Vereine geliefert hat und welche fast in jeder Sitzung die Freude der Anwesenden durch ihre Schönheit beleben. Der Xier Rath hat als Resultat dieser Sammlung den Betrag von 332 Mark an das in Neuf bestehende Sammelcomité abgeliefert.

**\* Huhret, 12. Januar.** Die Huhret-Vtg. berichtet: Am vergangenen Freitag erschien beim Gastwirth Herrn Webers ein junger Mann, Commis eines auswärtigen Etablissements, und bat denselben, ihm 400 Mark in Kleingeld umzuwechseln. Herr W. wechselte ihm mit der größten Zuverlässigkeit das Geld. Am Sonntag Nachmittag kam derselbe junge Mann abermals in die W. Restauration und bemerkte dem Herrn W. so beiläufig, er hätte ihm beim Umwechseln des Geldes zu wenig gegeben. Wiederholt eine Mark, meinte Herr W. Rein 100 Mark, entgegnete der Commis. Das bestritt Herr W. ganz entschieden, er erinnere sich ganz genau, 400 Mark auf den Tisch gezahlt zu haben. Und Sie haben sich doch verzählt, sagte nunmehr der junge Mann. Sie haben mir 100 Mark zu viel herausgegeben, und ich bin gekommen, Ihnen dieselben als ihr Eigenthum zurückzugeben. Sprach's und legte dem erkannten Gastwirth wirklich die 100 Mark auf den Tisch. Herr W. bot dem jungen Mann für diese That der Ehrlichkeit eine Belohnung an, die dieser aber mit dem Bemerkten, er hätte einfach seine Pflicht gethan, aususchlug.

**Köln, 16. Jan.** Die jüngste Nummer des „Kirch. Anz.“ bringt folgende Ernennungen: J. F. Eberg zum Religionslehrer am Lehrer-Seminar zu Siegburg; J. A. S. Gassen, Vicar in St. Vith, zum Rector an der Kapelle zu Koffern, Pfarre Glinbach, Dec. Ertelenz; G. A. Holzberg zum Vicar in Verheim, Dec. Siegburg; J. F. Jffeler, Pfarre zu Thorn, zum Hilfsgeistlichen in Werich, Dec. Jülich; J. A. Kurb, Lehrer an der höheren Schule und Subdiakon an der Pfarrikirche in Hünshoven, zum Rector der höheren Schule zu Vinnich, Dec. Aldehoven; J. S. Anabt zum Vicar in Breberen, Dec. Heinsberg; P. W. Schauer, Pfarroicar in Vinnich, zum Subdiakon an der Pfarrikirche und Lehrer an der höheren Schule zu Hünshoven, Dec. Seilenkirchen; A. S. Lombach, Rector zu Stelle, zum Vicar in Hespeldorf, Dec. Ketten; P. J. Uerlich zum S. in Herchen, Dec. Alderath; P. J. Jilgenz, Vicar zu Kirchberg, zum S. in Voal. M. Schürder, Vicar zu Bier, zum S. in Patteren, Dec. Aldehoven; J. Wamsberg, Rector am Waisenhaus zu Köln, zum Pfarre in Wissen a. d. Sieg, Dec. Erpel; P. Butger, Pfarre in Kreuzweingarten, zum S. in Alldingen, Dec. Jülich; M. Burghard, Vicar zu Broich, Dec. Eschweiler, zum Vicar an der Kapelle zu Niederbardenberg, Pfarre Bardenberg, Dec. Eschweiler; S. D. Cordomener, Vicar zu Dornmagen zum Pfarre in Freienhagen, Dec. Erpel; M. Dernen, Pfarre zu Jitter, zum Pfarre in Niederkrüchten, Decanat Ertelenz; S. M. Hammers, Vicar zu Engelskirchen, zum Pfarre daselbst, Dec. Wipperfurth; A. Lengen, Vicar zu Hombach, zum S. in Esch, Dec. Verheim; J. J. Münstermann zum Vicar an der Pfarrikirche zu Symm, Pfarre Wälsheim a. d. Ruhr, Dec. Essen; J. A. W. Beil, Rector des Seelsorgebezirks Aldehoven, Pfarre Dienthal, zum S. in Urtel, Dec. Dersel; P. W. Wed, Vicar zu Coslar, zum S. in Kirchtrösdorf, Dec. Verheim.

M. J. L. Zimmermann, auf sein Verlangen von der Pfarrikirche zu Antweiler entbunden, zum Rector an der Kapelle zu

Niederbrees, Pfarre Oberbrees, Dec. Rheinbach; S. S. Frank, Vicar zu Froitzheim, zum S. in Frauwillersheim, Dec. Aldehoven; R. A. Reuten, Pfarre zu Dorbach, zum S. in Gemmerden, Dec. Ertelenz; J. W. Raas, S. an der Pfarrikirche von St. Alban zu Köln, zum zweiten Kaplan an derselben Pfarrikirche, Dec. Köln; J. E. S. Simons, Vicar zu Wannen, Dec. Aldehoven, zum S. in Ertelenz, Dec. Ertelenz; J. Söntgerath, Vicar zu Heistingen, zum S. in Rangenberg, Dec. Ertelenz.

**\* Worringen, 16. Jan.** Die Arbeitslosigkeit mancher hiesiger Handwerker und Tagelöhner, welche sonst mit Schluß der Campagne bei der Zuckerfabrik in Dormagen jeden Winter einzutreten pflegte, scheint in diesem Winter einigermaßen aufgehoben zu werden, da hier jetzt die ersten notwendigen Gebäude für eine demnächst zu erbauende Kettenfabrik errichtet werden. Der Betrieb soll schon bald beginnen. Auch werden in der Nähe des Bahnhofes Vermessungen vorgenommen behufs Anlage einer anderen Fabrik. Da es hier an guten Arbeitskräften nicht mangelt, so kann man dieses als einen Segen für unsern Ort ansehen.

Die Schäden des Hochwassers sind auch noch nicht ausgewaschen. Dieses beweist, daß einem hiesigen firebsamen Gutsbesitzer dieser Tage das Deconomie-Inventar zwangsweise verkauft wurde. Arme Leute, die nichts zu verlieren hatten, sind dagegen durch das Hochwasser besser gestellt worden, da sie nicht allein aus dem Viebesgabensfonds unterhalten wurden, sondern auch zu theilweise gesunderen Wohnungen gekommen sind. Die Entschädigungen für den Verlust an den Saaten und eingeheilften Früchten waren kaum nennenswerth, und das hohe Pachgelb mußte weitergezahlt werden.

In der schönen Wohnung des Gutsbesizers Karl Fikler auf Kriebelschhof in der Nähe des Bahnhofes ist man eifrig mit der Einrichtung einer höheren Privatschule beschäftigt. Es ist dieses ein Theil des Unterrichts-Instituts von Herrn Dr. Moser in Wannen, wo es für daselbe an Raum mangelt. Diese Schule bereitet vor für jede Gymnasial- und Realklasse, für das Postfach, die Militärcarriere, für die Prüfung zur Erlangung der Berechtigung für den Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst u. Sie ist ein Pensionat und wurde in Wannen hauptsächlich von Söhnen der besseren Stände frequentirt. Wenn auch Knaben als Auswärtige Aufnahme finden können, so wird dieses Unternehmen von Nutzen für Worringen und Umgegend sein. Die Eröffnung findet in diesen Tagen mit vorläufig 16 Pensionären unter einem Lehrer statt.

**Köln, 14. Jan.** Der diesjährige Rosenmontagszug soll einen Besuch der Kölner Altstadt von Seiten der Rheinländer veranlassen. In einer gestern Abend im oberen Saale der „Elsasser Taverne“ abgehaltenen Versammlung, in welcher von 14 eingeladenen carnevalistischen Gesellschaften 8 vertreten waren, wurde von dem Präsidenten der „Großen Carnevals-Gesellschaft“ das vorläufig entworfene Zug-Programm verlesen. Dasselbe besteht aus folgenden Nummern: 1. Bahenthurm (Wagen); 2. Ueber-Ring, Abordnung von Ubiern; 3. Chlodwigplatz, Anerkennung Chlodwig's als König; 4. die Merovingen; 5. die Carolinger, Karl der Große (Wagen); 6. Sachsen-Ring; 7. Salier-Ring, Kaiser, fränkische Stämme; 8. Barbarossa-Platz, Kyffhäuser (Wagen); 9. Jülicher Straße, Wagen der Musica (Beethoven, Mozart, Wagner); 10. Hohenstaufen-Ring, Friedrich II., Conradin; 11a. Ulrepporte, Kleingebant, Hartefust, Dersel; 11b. Rudolph von Habsburg, Herzog von Brabant (Kölner Ehrenbürger), Stamburg Habsburg (Wagen); 12. Nandrich, Lütticher, Maestrichter Straße; 13. Hohenzollern-Ring, Stamburg Hohenzollern, Burggraf Friedrich von Nürnberg (Wagen); 14. Kamete, v. Götten, Herwarth v. Wittenfeld; 15. Hanja-Ring, Jan van Werth, Hanja (Wagen); 16. Cuniberts-Platz; 17. Neue Rheinbrücke der Zukunft; 18. verschiedene Hypotheken-Wagen; 19. Wagen mit den nöthigen Häuser-Stippen; 20. die fehlenden Erker, Balcons, Thürme und Kuppeln; 21. Baubanken und Baugewerkschaften; 22. Kunst der Häuser- und Güter-Kasser; 23. Ziegelbäder; 24. Feingeldmännchen, Stadt-erweiterungs-Deputation mit Hrn. Stadtbaumeister Stübgen an der Spitze; 25. Kölner Bauer und Jungfrau, welche dies Mal nicht auf einem Wagen, sondern hoch zu Ross erscheinen sollen; 26. Prinz Carneval (Wagen); 27. Städtische Markthalle (Wagen); 28. Vulgarische Deputation; 29. Arche Noah's (Wagen); 30. Zukunft-Bahnhof. Nächsten Donnerstag soll in einer zweiten Versammlung das Zug-Programm endgültig festgestellt werden. (Köln. Vtg.)

**\* Sinnerdorf, 15. Jan.** Man ist hier eifrig bemüht, mit dem hiesigen vor 1 1/2 Jahren durch einen Zwist mit ihrem auswärtigen wohnenden Dirigenten eingeschlifferten Gesangsvereine Wiederbelebungsvoruche anzustellen, welche auch Erfolg versprechen. Bekümmert wäre um so mehr zu wünschen, da der Verein, wie verlautet, auch den Choralgesang in unserer neuen Kirche übernehmen soll, was sehr nöthig wäre, da hier mangels eines Instrumentes nach einem Text und Melodie entstellenden Schandrian gesungen wird. Als Dirigent ist Herr Lehrer emeritus Gohens auserselien, eine tüchtige Kraft.

**\* Bochum, 15. Jan.** In Folge einer vom Oberbergamte zu Dortmund erlassenen Verfügung sind in jüngster Zeit in den Gruben hier Unter suchungen angestellt worden, ob Stöße sich zur Staubbildung besonders eignen, und ob auch in den Strecken die Ansammlung von Kohlenstaub eine Explosionsgefahr bei vorkommenden Fällen in sich schließen könne. Das lgl. Oberbergamt macht dabei, wie die „Essener Vtg.“ mittheilen weiß, auf die jüngst vorgekommenen Unglücksfälle durch Schlagweiser-Explosionen aufmerksam und weist darauf hin, daß gerade die auf den Gruben betriebenen Sprengarbeiten zur Gewinnung der Kohle wie des Gesteins unter Benutzung des gewöhnlichen Schwarzpulvers am meisten die so großen Gefahren einer Wetter-Explosion, wie sie noch vor Kurzem auf dem Schachte II, der Beche „Consolidation“ stattgefunden und bei welcher 64 brave Bergleute ihren plötzlichen Tod fanden, die Wetter-Explosionen verursachten. Leicht könnte es in Folge dessen zu einem vollständigen Verbot der ferneren Sprengarbeiten auf den Gruben des westfälischen Bezirkes kommen. Der Calamität der Ueberproduktion, der Hauptursache unserer so schlechten Zeitverhältnisse, könnte durch ein solches Verbot ein natürlicher Riegel vorge- schoben werden.

